Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 9 (1968)

Heft: 10

Artikel: Ein Interview des seinerzeitigen Sicherheitschefs der CSSR : Ex-Minister packt über die Sowjets aus

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076533

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER KLARE BLICK

A.Z. Bern 1

Herausgegeben vom Schweizerischen Ost-Institut

9. Jahrgang Nr. 10 Erscheint alle zwei Wochen Bern, 15. Mai 1968

Ein Interview des seinerzeitigen Sicherheitschefs der CSSR

Ex-Minister packt über Sowjets aus

Zur Affäre Masaryk haben die Sowjets heftige Dementis geliefert, obwohl sie nur aus Fragen besteht und niemand konkrete Vorwürfe geäussert hat. Dafür schweigen sie zur Affäre Slansky, obgleich dort sehr konkrete Aussagen gemacht worden sind. Und zwar von dem Manne, der es wissen muss, nämlich dem seinerzeitigen Sicherheitschef Karol Bacilek. Ergebnisse seiner Darstellung: Die Sowjetführer sind für sämtliche politischen Morde in der CSSR verantwortlich gewesen und haben überhaupt die Prager Geschäfte so geführt, dass nicht einmal Staatspräsident Gottwald einen Einspruch wagte.

Die Sowjets setzen sich also lauthals in der falschen Affäre zur Wehr, damit man die richtige Affäre vergisst. Denn es ist eine richtige Affäre, die der alte Stalinist und Dogmatiker Bacilek platzen liess. Er war Minister für nationale Sicherheit, als man 1952 den Generalsekretär der KPTsch, Rudolf Slansky, hinrichtete, nach einem üblichen Monsterprozess mit dem üblichen falschen Beweismaterial. Nachher wurde Bacilek Erster Parteisekretär der Slowakei, bis ihn Novotny 1963 als nicht länger tragbaren Reaktionär fallen liess. Da man ihm in der letzten Zeit wegen seiner Rolle im Fall Slansky zusetzte, hat er die Flucht nach vorn ergriffen, mit der Feststellung, dass die Sowjets für alles zuständig gewesen seien.

Bacilek gab seine Erklärungen in einem Interview ab, welches am 28. April in der Jugendzeitung «Smena», Bratislava, veröffentlicht wurde. Er belastet übrigens nicht nur Stalin und Beria (was in der UdSSR wiederum peinlich ist, da man dort nichts Böses mehr über Stalin sagen soll), sondern auch Anastas Mikojan, den ehrenvoll in den Ruhestand getretenen letzten Staatspräsidenten der Sowjetunion. Natürlich braucht man Bacilek nicht alles zu glauben. Wenn er beispielsweise erzählt, dass er selbst von der Schuld Slanskys überzeugt gewesen sei, wird man sich ein Lächeln gestatten dürfen. Aber über die Anzahl und die Rolle der Sowjetfunktionäre im tschechoslowakischen Sicherheitsdienst macht er dafür Angaben, die konkret, überzeugend und wahrscheinlich in grossen Teilen nachprüfbar sind. Seine Darstellung ist wirklich lesenswert.

«Die Rehabilitierung kann ich Ihnen nicht bringen, aber dafür eine Säge.» («Dikobraz»)

Das Interview

Frage: «Genosse Bacilek, in der letzten Zeit wird Ihr Name wiederholt mit den Uebergriffen in den fünfziger Jahren in Verbindung gebracht.»

Bacilek: «Ehrlich gesagt, ich wäre froh, wenn ich bereits alles hinter mir hätte. In einer derartigen Atmosphäre zu leben ist schrecklich, manchmal gehen mir die Nerven durch. Nicht vielleicht deshalb, weil ich mich der Verantwortung für jene Fehler entziehen will, die ich im Zusammenhang mit meiner Tätigkeit im Ministerium für nationale Sicherheit gemacht habe, sondern deshalb, weil die nicht informierten Leser sämtliche Fehler mir zuschreiben könnten. Ich bin froh, dass auf Beschluss des Präsidiums der KPC eine politische Kommission gebildet wird, die objektiv die Tätigkeit jener Personen überprüfen wird, die an der Verzerrung der leninistischen Politik der Partei beteiligt waren...»

Frage: «Wie stehen Sie zu dem Dezember- und Januarplenum des ZK der KPC?»

Bacilek: «Jede Erklärung dazu muss aus meinem Mund formell klingen, da ich kritisiert wurde und alle, die gegen mich auftreten, an der Ehrlichkeit meiner Worte zweifeln. Ich kann sagen, was ich will, manche glauben mir ja doch nicht... Wenn ich mich entschlossen habe, mit Ihnen zu sprechen, tue ich es deshalb, weil Sie Reporter einer Jugendzeitschrift sind und ich so über Fragen sprechen kann, welche die Jugend

(Fortsetzung auf Seite 7)

Der alte Staatsanwalt (frei nach Bacilek): «Von allen politischen Prozessen, die ich bisher durchgeführt habe, geht mir der Demokratisierungsprozess am meisten auf die Nerven.» («Dikobraz», Prag)

In dieser Nummer

Was steckt hinter den rumänischen Rehabilitierungen? 2/3
Ein Beitrag unseres rumänischen Korrespondenten deckt die Zusammenhänge auf.

So sieht China die Welt 4
Auf der politischen Weltkarte Pekings fehlen Kuba, Osteuropa und die arabischen Staaten.

Jugoslawien und Polen 5
Was die westlichen Studenten vor lauter Engagement vergassen, machten die jugoslawischen Studenten: Sie engagierten sich für ihre polnischen Kommilitonen.

Von der staatlichen Schuhputzbehörde 6
Zur Abwechslung eine freiwillige Satire aus Polen.

Vietnam ausserhalb der Schablone 8/9
Aus dem Reisebericht von Peter Sager.

Wo stehen die Arbeiter Polens? 10/11
Eine interessante Indizienfrage aus unsern gemischten Informationsseiten.

Ex-Minister packt aus

(Fortsetzung von Seite 1)

nicht kennt. Mit den Januar- und Aprilbeschlüssen des ZK stimme ich überein, und ich stelle mich auch vollkommen hinter das Referat des Genossen Dubcek und der anderen Mitglieder des Präsidiums. Ich weiss nicht, ob ich Gelegenheit bekommen werde, dies mit Taten zu beweisen.»

Frage: «Daraus geht hervor, dass Sie selber gewisse Tätigkeiten, die Sie innerhalb der Partei oder in staatlichen Funktionen ausgeübt haben, verurteilen. Um was geht es dabei eigentlich?»

Bacilek: «Ich habe 45 Jahre meines Lebens der Partei geopfert. Wenn ich mit irgend etwas mein Leben verpfuscht habe und damit Schatten auf meine langjährige Parteitätigkeit fallen, so geschah dies dadurch, dass ich die Leitung des Ministeriums für Nationale Sicherheit übernahm. Es gibt Dokumente darüber, dass ich dieses Ministerium nicht übernehmen wollte, aber nach mehreren Versicherungen, dass die Genossen mir helfen und ich gute Fachleute und Berater erhalten würde, übernahm ich die Funktion. Ich hatte nicht den Mut, gegen den Strom zu schwimmen ... In jeder Abteilung des Ministeriums für Staatssicherheit waren sowjetische Berater an der Arbeit — es waren ihrer rund 26 ... Staatssicherheitsorgane versicherten mir, dass kein physischer Druck gegen Verhaftete ausgeübt wurde. Ich wusste allerdings von abendlichen und nächtlichen Verhören, die durch sowjetische Berater, vor allem durch Lichatschew, durchgeführt wurden, und dass die Gefangenen einem sehr grossen psychischen Druck unterworfen wurden. Es dauerte eine gewisse Zeit, bis ich mich in der sehr undurchsichtigen Arbeit des Ministeriums auskannte, und dann war es bereits zu spät ...»

«Und schliesslich, Genossen, wer sollte auch Opposition leisten wollen, nachdem Genosse Novotny nicht mehr in Funktion ist!» («Dikobraz»)
Sozusagen ein Nachtrag zu Havels Frage nach der Opposition (siehe letzte Nummer).

«Unser Land besteht aus Proletariat ... Bauern, werktätiger Intelligenz ... und einer Handvoll unverantwortlicher Genossen.» («Dikobraz»)

Frage: «Es war doch unmöglich, dass Sie den Anschuldigungen im Prozess gegen Slansky Glauben schenken konnten. Die verlogene Art bei der Durchführung der sowjetischen Prozesse war doch allen bekannt.»

Bacilek: «Ich hielt die Prozesse in der Sowjetunion für gerechtfertigt und betrachtete die westlichen Presseberichte als eine Hetze gegen die Sowjetunion. Ich war von Slanskys Unschuld nicht überzeugt. Ich hatte im übrigen keine Möglichkeit, mich von seiner Schuld oder Unschuld zu überzeugen; die ganze Angelegenheit wurde 1951 dreimal durch eine Kommission des ZK überprüft. Zweifel hatte ich in Detailfragen, nicht im ganzen.»

Frage: «Die Erklärungen des 20. Kongresses der KPdSU und die Enthüllungen über den Stalin-Personenkult mussten Ihnen doch die Augen geöffnet haben.»

Bacilek: «Erst da wurde mir voll bewusst, um was es ging. Manche Meldungen waren erst nach dem Tod Stalins durchgedrungen, denn bei Antritt meines Amtes als Minister war ich überzeugt, dass die Untersuchung des Falles Slansky durch die Parteikommission im Februar 1951 korrekt und einwandfrei war und Genosse Gottwald im Februar und Dezember 1951 vor dem ZK die Wahrheit gesagt hatte und dafür auch Beweise vorbringen konnte ... Von vielem, was vor meiner Tätigkeit geschah, hatte ich keine Kenntnis. So erfuhr ich erst 1963 von einem Besuch Mikojans in Prag im Jahre 1951. Noch im Sommer 1951 beurteilte Stalin Slansky als einen Mann, der als Parteisekretär nicht geeignet sei. Aber es gab keine Stimmen, die seine Verhaftung verlangt hätten. Dieser Beschluss wurde erst auf einer Sitzung des Politbüros der KPdSU gefasst, an der Cepicka teilnahm. Daraufhin wurde im September 1951 Slansky als Generalsekretär durch Gottwald abgelöst. Im Dezember 1951 kam Mikojan als Abgesandter Stalins nach Prag. Er brachte einige Dokumente mit, die sich auf Bierut und Ungarn bezogen, und verwies darauf, dass es in der Tschechoslowakei keine Prozesse gebe, obwohl hier gerade das Verschwörerzentrum sein könnte. Gottwald war mit der Verhaftung Slanskys nicht einverstanden. Darauf begab sich Mikojan auf die Sowjetbotschaft; als er zurückkam, behauptete er, dass Stalin auf die Festnahme Slanskys bestehe. Zweifellos bedeutete der Besuch Mikojans einen Druck auf Gottwald, und Genosse Gottwald gab nur sehr unwillig seine Zustimmung zu den Ansinnen Mikojans. Es wird Aufgabe der weiteren Ueberprüfung sein, herauszufinden, wie die damalige innenpolitische Gesamtsituation, insbesondere aber auch aussenpolitische Lage unserer Republik war, unter wessen Druck Clement Gottwald stand und ob die Vorfälle mit Gottwalds Ueberzeugung und Gewissen im Einklang standen. Doch gab es hier nicht nur einen internationalen Druck. Genosse Gottwald hatte doch behauptet, dass über 10 000 Resolutionen vorlagen, in welchen die Werktätigen eine exemplarische Verurteilung des staatsfeindlichen Zentrums verlangten. Ich zweifle nicht, dass diese Kampagne innerhalb der Partei so aufgezogen wurde wie alle anderen vom Parteiapparat organisierten Aktionen.»

Frage: «Wer stand an der Spitze des Organisationssekretariates?»

Bacilek: «Antonin Novotny.»

Frage: «Sie erwähnten, dass Sie sich der Verantwortung nicht entziehen wollen, aber jeder die Verantwortung für sein Tun selber tragen solle. Welche der im Slansky-Prozess Verurteilten liessen Sie verhaften?»

Bacilek: «Es waren mehrere Leute, unter ihnen Frejka, Frank und der persönliche Arzt Gottwalds. Man soll nachsehen, wann das geschah und wer damals verantwortlicher Sekretär in Prag und in Bratislava war und endlich reinen Wein einschenken, damit man endlich aufhört, nur von mir als Verbrecher zu sprechen, der allein an allem, was hier geschehen ist, die Schuld trägt ... Jeder soll sein eigenes Süppchen selbst auslöffeln. Jeder weiss, dass ich ein treuer Gefolgsmann Stalins war. Von Gottwald wird gesagt, er wäre unter seinem Druck gestanden, und ich soll es nicht gewesen sein? Ich, als Minister für Staatssicherheit. War ich da nicht einem noch grösseren Druck ausgesetzt? ... Nach dem Slansky-Prozess wurde ein Befehl erteilt, wonach es verboten war, bei der Voruntersuchung Gewalt anzuwenden. Anderseits musste zugegeben werden, dass die Befehle des Ministers wiederholt nicht befolgt wurden und der überwiegende Teil des Apparates nach den altbewährten Methoden weitergearbeitet hat.»

Frage: «Wenn Ihnen unsere Zeitung dafür Platz geben würde, würden Sie sich über alles äussern?»

Bacilek: «Wenn ich nicht die Wahrheit schreiben kann, dann lieber nicht. Zurzeit halte ich es nicht für möglich, die Wahrheit zu sagen.»

Frage: «Genosse Bacilek, nach diesem unserem Gespräch werden sicherlich viele Briefe an unsere Redaktion gelangen, die konkrete Fragen an Sie enthalten. Sind Sie bereit, diese zu beantworten?»

Bacilek: «Sicherlich, sofern die Fragen nicht Dinge berühren, die gegen die Partei und die Sowjetunion gerichtet sind.» ■